

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung

Band: - (2003)

Heft: 1

Artikel: Une Chanteuse-accordéoniste

Autor: Pertrelli, Silvia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Une Chanteuse-accordéoniste

Sie hat eine beeindruckende Stimme. Sie stammt aus Frankreich und findet über Amsterdam nach Zürich. Eine Wegbeschreibung.

Ein trüber Tag im Dezember. Dicker Nebel über dem Mittelland. Auch ennen der aargauischen Staffelegg, im Fricktal, keine Sonne. Ein Tag wie viele in dieser Jahreszeit. Am Dorfrand von Frick, ein kleines altes Haus mit einem verwilderten Garten. Die Klingel ist defekt. Aufs Klopfen öffnet niemand. Die Tür ist offen. Im Innern brennen unzählige Teelichter. In jedem Raum. Ein Duft von Räucherstäbchen liegt in der Luft. Im Wohnzimmer liegt Luna, eine über zehnjährige Hündin auf einer Wolldecke. Sie hebt müde den Kopf und schläft weiter. Eine Zimmertür geht auf. Da steht sie also, die Musikerin und Sängerin. Ihre dunkeln Augen leuchten, sie lacht übers ganze Gesicht.

Clara Moreau: Geboren 1962 in Paris. Mutter Spanierin, Vater Franzose. Sie wächst in Frankreich auf. Mit elf Jahren nimmt sie bei Max Albert, dem Begleitmusiker von Edith Piaf, ihre ersten Akkordeonlektionen. Sie geht an die Sorbonne. Wird Spanischlehrerin. Studiert ausserdem Chinesisch am Institut des Langues Orientales. Schliesst ethnologische Studien an, die sie in Neuchâtel, Bern und Basel weiterführt. Aber über allem steht stets die Musik.

Paris – Dakar? Nein: Paris – Zürich!

In der Zeit als Studentin in Paris ist sie während der Semesterferien viel als Strassenmusikerin unterwegs. Per Autostopp. Reist musizierend durch Spanien, Portugal und Amsterdam. In Amsterdam hört sie von einer Strassenmalerin, dass in Zürich StrassenkünstlerInnen sehr willkommen sind. Da sie zeitlich ungebunden ist, fährt sie nachts per Autostopp in die Schweiz. Der Fahrer, der sie nach Zürich bringt, besorgt ihr ein Hotelzimmer. Es kostet 50 Franken pro Nacht. Dafür würde sie wohl lange spielen müssen auf der Strasse oder bald wieder in Richtung Paris reisen. Sie fragt nach der Fussgängerzone und findet so den Weg ins Niederdorf, auf den Hirschenplatz. Sie packt ihr Akkordeon aus und beginnt zu spielen. Schon bald stehen viele Leute um sie herum, hören ihr aufmerksam zu, bringen ihr Schokolade und Blumen. Nach etwa zwei Stunden zählt sie ihre Einnahmen. Diese sind beträchtlich. Passanten erzählen ihr, eine Theatergruppe spiele in der Nähe. Sie solle doch dort spielen gehen. Sie findet den Spielort und macht Bekanntschaft mit der Truppe von Karl's Kühne Gassenschau und lernt gleichentags Dodo Hug kennen: Die ersten Kontakte zur Kleinkunstszene sind geknüpft.

Zurück in Paris, gestärkt durch die positiven Erfahrungen, die sie aus Zürich mitnimmt, führt sie ihr Studium fort. Sie ist ein Energiebündel, ist viel unterwegs. So vielseitig wie umtriebig. Menschen interessieren sie, persönliche Kontakte sind ihr wichtig, ebenso die Poesie, die Literatur und immer und immer wieder: die Musik. «Manchmal stelle ich mir vor, wie es gewesen wäre, auf der Terrasse des Café de Flore zu spielen, wo Sartre und Beauvoir diskutierten. Dass es möglich gewesen wäre, durch meine Lieder solche Persönlichkeiten kennen zu lernen, ist ein schöner Gedanke.»

Mit 23 geht sie nach Madrid und arbeitet als Französischlehrerin. In der spanischen Hauptstadt musiziert sie auch auf der Strasse. Eine gute, wilde und verrückte Zeit sei es gewesen. Sie engagiert sich politisch und feministisch, nimmt an zahlreichen Demos gegen eine Militärbasis in der Nähe von Madrid und an Veranstaltungen gegen die Folter in Spanien teil.

Ethnologie – nicht nur an der Uni

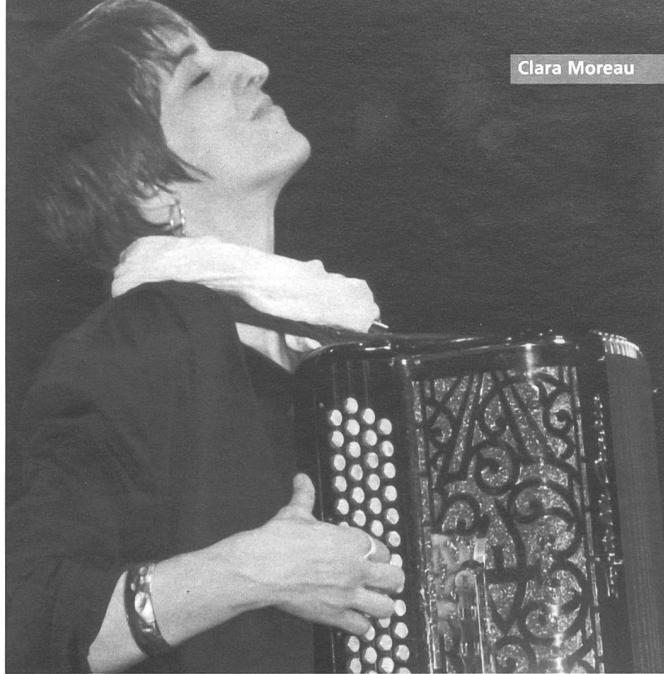
1986 beginnt sie in Paris ihr Ethnologiestudium und geht nach einem Jahr praktikumshalber für längere Zeit auf die Kanarischen Inseln. Es folgen Jahre, da pendelt sie regelmässig zwischen Paris und Zürich, ist Studentin und Musikerin zugleich. Ihr Repertoire ist breit. Sie interpretiert, unter anderem, Stücke von Jaques Brel, Léo Ferré, Michèle Bernard, Boby Lapointe, Domenico Modugno, Boris Vian, Louis Aragon, Edith Piaf und Mercedes Sosa. Neben dem Musikmachen recherchiert sie zum Thema Strassenmusik. Sie geht dafür nach Québec, später nach Zürich, wo sie einen Film realisiert. Dieser wird als Studienarbeit mit der Begründung abgelehnt, es handle sich um Poesie und nicht um Wissenschaft. Wenn sie davon erzählt, lacht sie zwar, eine Portion Enttäuschung ist dennoch zwischen den Sätzen herauszuhören.

1993 schreibt sie sich als Studentin an der Universität Neuenburg ein und wird Assistentin im ethnografischen Museum. Nach einer fünfwöchigen Indienreise im 1996 ist ihr klar, dass sie einen Ort braucht, an dem sie sich auch wirklich zuhause fühlt. Durch MusikerInnen findet sie das alte Haus in Frick. Da die Musik mehr und mehr Zeit beansprucht und einen grösseren Platz einnimmt, bricht sie ein Jahr später die Studien ab. «Falls ich einmal nicht mehr singen kann, werde ich zu einem spannenden Thema meine Doktorarbeit schreiben.»

Zur Indienreise meint sie: «Im Ashram herrschte eine meditative Stimmung. Mit den indischen MusikerInnen zusammen zu spielen, war schön und eine wertvolle Erfahrung, es vermochte aber das ganze Elend der Armen ausserhalb des Ashrams nicht unbedeutender zu machen. Hier in Europa ernähren wir uns die meiste Zeit von den Weltnachrichten. Die Welt zu bereisen, das Elend und das Schöne wirklich zu sehen, das finde ich wichtig. Es bringt uns vielleicht von der westlichen Arroganz ab, zu glauben, alles im Griff zu haben.»

Was kostet die Freiheit?

Sie lebt von der Musik. Sie lebt für die Musik. Sie gibt Konzerte, lässt sich von Organisationen, Firmen oder Privatpersonen engagieren. Das ist nicht immer einfach. Das heisst, manchmal Geld zu haben und manchmal keines. In Zürich wird ihr ein Job als Französischlehrerin angeboten. Die fixen Präsenzzeiten hätten möglicherweise sich bietende Engagements verunmöglich. Sie hat den Job nicht angenommen. Die Sicherheit eines geregelten Einkommens sei zwar verlockend, das Bedürfnis sich die Freiheit zu bewahren jedoch grösser. Selbständige Musikerin zu sein, heisst, alles direkt und unmittelbar zu spüren zu bekommen. Das Lob, die Freude der ZuhörerInnen, aber auch die Kritik oder die naiven Bemerkungen.



Fotos: Renata Blum



«Wenn Leute zu mir sagen, ah, du hast es schön, bist eine Bohémienne, eine Künstlerin, dann finde ich das, je nach Gefühlslage, durchaus unreflektiert und fühle mich nicht besonders ernst genommen.»

Auftrittsmöglichkeiten zu suchen, Kontakte zu knüpfen, Konzerte zu organisieren, bedeutet viel Arbeit, hartnäckiges Drambleiben und manchmal aufreibende administrative Arbeit. Das sind die schwierigeren Seiten ihrer Lebensweise. Diese nimmt sie in Kauf, um sich den grösstmöglichen künstlerischen Spielraum zu erhalten. Sie sucht Chansons, die sie poetisch wie musikalisch faszinieren, und sucht die ihr entsprechende Ausdrucksform. Sie hat die Freiheit, ihre Auftrittsorte auszuwählen und geniesst die Möglichkeit, an den unterschiedlichsten Anlässen ein vielfältiges Publikum zu erreichen.

Trotz Schwierigkeiten hat sich ihr Leben in eine Richtung entwickelt, die ihr stets neue Horizonte öffnet und neue Herausforderungen bringt.

Die Stimme – die Lust – das Leben

Dass sie mit sich im Einklang ist, ist an ihren Auftritten zu spüren. Wenn sie mit ihrem Akkordeon den Spielort betritt, sich auf den Barstuhl setzt und mit der alten Luna zu Füssen zu singen beginnt, wird es still im Raum. Die Mimik ihres ausdrucksstarken Gesichts unterstreicht die Melodie und die Worte des Liedes. Ihre Stimme lockt, flüstert, klagt, gurrt und lacht. Voller Energie und Charisma zieht sie die ZuhörerInnen in ihren Bann. Das Herz wird wach, freut sich oder wird schwer von Melancholie, ganz dem Charakter des jeweiligen Liedes entsprechend.

Seit 2001 arbeitet Clara Moreau mit den Zürcher Musikern Marino Bernasconi (Klavier), Andreas Ochsner (Cello), Mario Marchisella (Schlagzeug) zusammen. Es entstehen neue künstlerische Impulse und die Möglichkeit, das Repertoire zu erweitern und Chansons auszuwählen, für die es ein Orchester braucht. Sie spielt mit ihren Musikern die CD «Ces gens-là» ein, auf welcher sie den Bogen von Gainsbourg bis Piazzolla spannt. Die CD erscheint im Februar 2003.

Ihr Traum ist es, immer Musik machen zu können, mit guten MusikerInnen. Dass sich die Kontakte zu interessanten Menschen verdichten. Dass sie sich die Freiheit bewahren kann, dem nachzugehen, was ihr wichtig und ein Bedürfnis ist. «Jedes Engagement, jeder schöne Auftritt, jedes gute Konzert zieht seine Kreise. Ich hoffe, dass es so weitergehen wird», sagt sie lachend mit ihrem charmanten Akzent. Clara ist nicht nur eine talentierte Musikerin. Eine ihrer weiteren Gaben ist, Beziehungen zu Menschen aller Altersgruppen und Schichten zu knüpfen, sich zu vernetzen. Sie empfindet es als Privileg, mit vielen Menschen in Kontakt zu kommen und einen treuen Freundeskreis zu haben. Ihre Fröhlichkeit und ihre positive Haltung lassen rasch ein Gefühl der Nähe entstehen.

«La scène, c'est comme une magie. Les gens sont là, je chante et je sens que c'est l'amour qui par la musique nous unit.»

Weitere Infos unter: www.clara-moreau.ch

Silvia Petrelli ist Redaktorin bei der FRAZ.

Weinhandlung

Maria Bühler

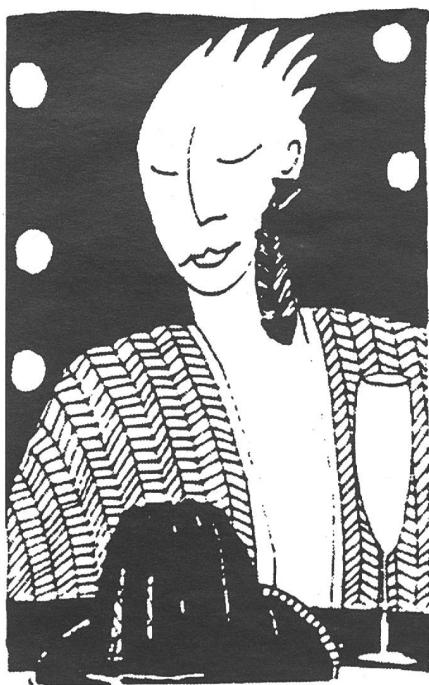
die Rebsorten
Languedoc-Roussillon
Winzerinnenweine
Bioeweine

Die Weinhouse im Kreis 5

Maria Bühler
dipl. Ing. HTL Weinbau
Ackerstrasse 53
8005 Zürich
Tel + Fax 01 272 38 30

Restaurant ZIEGEL
oh-lac

... das Herz der Roten Fabrik
Seestrasse, 407 / 8038 Zürich / Tel. 01 / 481 62 42
Öffnungszeiten: Di - Do & So 11-0h, Fr & Sa 11-2h
Montag geschlossen



Freier Raum
und Frei - Räume

www.lindenbuehltrogen.ch

PUDDING PALACE

FRAUEN KOCHEN FÜR FRAUEN

Dienstag-Freitag 17 – 23 Uhr
Happy Hour 17 – 18 Uhr

Mittags + Samstag für ange-
meldete Gruppen ab 8 Frauen

Reservation 01 - 271 56 98

Frauenzentrum
Mattengasse 27 8005 Zürich

CATERING-SERVICE
Wir kochen auch privat für 2 bis
200 Personen

v.p. Catering

Griechischer Party-Service
Vaso Papathanasiou

V.P. Catering
Tel. 01 491 67 35
Natel 079 635 05 43
www.vp-catering.ch
info@vp-catering.ch

- Mesedes
- Griechisches Buffet
- Festessen
- Vegetarische Gerichte

innen g n z e u

Susanne Wyser
Naturfarbenmalerin

Malerarbeiten Innen / Aussen
Beratungen
Burgstrasse 4 • 8037 Zürich
Natel: 079 / 412 97 04

Für die nächste Nummer der FRAZ suchen wir noch

Artikel- bzw. Heft- Sponsoren

Die Fraz 03/2 wird Ende Mai erscheinen und trägt den Titel: Beziehungs kisten.
Interessierte melden sich bei uns im Büro Dienstags und Mittwochs unter 01 272 73 71 od. fraz@fembit.ch